

Aktuell

Jugendschutz mit IT-Technologie
– Hohe Technikakzeptanz –
Einheitlicher Sperr-Notruf
Programm für Patienten
mit Herzinsuffizienz

2
3

Wirtschaft

■ Börsebius zum Aktienmarkt:
Die Pferde saufen nicht
Wenn die Praxis geschlossen
bleiben muss:
Den Verdienstausfall absichern

4
6

Abschreibungsfrist
für Software

11

■ Medizinische Versorgungszentren:
Nicht zwingend erste Wahl

12

**Praxis-
Management**

■ pharmPRO: Mehr Transparenz
bei der Verordnung

16

■ Wartezimmer-TV: Berufsrecht-
liche Risiken bedenken

20

**Informations-
technologie**

Wikipedia:
Gemeinsam sind wir schlau

22

Aktives Fehlermanagement

23

Software für die
Endosonographie

24

Screening im „Mammobil“

24

cme-chirurgie: Wissensportal
für die Medizin

25

Impressum

19



Foto: Deutsche Börse AG

■ Wie entwickeln sich die Aktienkurse an der Deutschen Börse? Unser Kolumnist „Börsebius“ analysiert, welche Papiere einen wohl heißen Sommer überstehen könnten. Sein Herz gehört den renditestarken Aktien der Deutschen Telekom und der Deutschen Post.

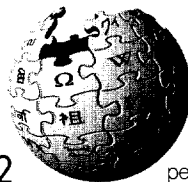
4



Zeichnung: Ralf Brömmel

Wartezimmer-Informationssysteme werden zunehmend beliebter in Arztpraxen. Vor der Anschaffung eines Systems sind jedoch einige rechtliche Aspekte zu beachten.

20



Die freie Online-Enzyklopädie Wikipedia wird

von den Nutzern selbst geschrieben. Allen Unkenrufen zum Trotz hat sie sich zu einer ernsthaften Konkurrenz für die herkömmlichen Nachschlagewerke entwickelt.

22

Titelfoto: Medizinisches Versorgungszentrum Schöneck

MVZ

Begehrte Ärzte

Seit dem 1. Januar 2004 können Neben Vertragsärzten und ermächtigten Ärzten auch Medizinische Versorgungszentren (MVZ) an der ambulanten Versorgung der GKV teilnehmen. Diese sind definiert als fachübergreifende ärztlich geleitete Einrichtungen, in denen Ärzte als Angestellte oder Vertragsärzte tätig sind. Dabei kann ein MVZ von allen Leistungserbringern gegründet werden. Bislang haben vor allem niedergelassene Ärzte die Initiative ergriffen und sich zu MVZ zusammengeschlossen. Rund 200 sollen es inzwischen sein. Oft kam es zu „Umwidmungen“: Aus Gemeinschaftspraxen wurden MVZ. Die Einheiten sind entsprechend klein. Die Ärzte erhoffen sich Abrechnungsvorteile (siehe dazu Seite 12) und spekulieren auf langfristige Unterstützung seitens der Politik. Besonders attraktiv ist die MVZ-Gründung jedoch für Krankenhäuser – können sie doch ihr Leistungsspektrum auf den ambulanten Sektor ausweiten. Doch dafür brauchen sie Vertragsärzte oder zumindest ihre Sitze (auch MVZ unterliegen der Bedarfsplanung!). Und dies ist der Knackpunkt: Viele Ärzte zieren sich, ihre Freiberuflichkeit aufzugeben. Sie misstrauen den wohlklingenden Versprechungen der Krankenhausmanager. Diese werden zum Bittsteller und sind auch sonst gut beraten, die Vertragsärzte mit Samthandschuhen anzufassen: Denn auch wenn es nicht gelingt, den Arzt zu überzeugen, so bleibt er doch ein potenzieller Zuweiser ins MVZ. **Jens Flintrap**

STANDPUNKT